

Buchempfehlung: Ullrich Hahn, Vom Lassen der Gewalt. edition pace 2020:

„Meine wichtigste Vorarbeit war, die eigenen Gedanken zu ordnen.“ So beginnt Ullrich Hahn vor bald 20 Jahren ein Referat vor Mitgliedern des Versöhnungsbundes. Seit 10 Jahren ist er der Präsident des Deutschen Zweiges des Internationalen Versöhnungsbundes. Zu seinem 70. Geburtstag haben Annette Nauerth und Thomas Nauerth eine Sammlung von Vorträgen und Artikeln Ullrich Hahns herausgegeben, ihrerseits in acht Kapiteln thematisch geordnet. Von jedem der über fünfzig Beiträge ist zu sagen, dass sich die Ordnung der Gedanken in deren klarer, verständlicher Darlegung widerspiegelt. Es geht Hahn erkennbar nicht darum, durch Neuigkeiten intellektuell zu glänzen, sondern Menschen auf einen Weg einzuladen oder auf ihrem Weg zu bestärken, dessen Richtigkeit den Menschen einleuchtet, die – wie Gandhi – bereit sind, ihr „Experiment mit der Wahrheit“ zu leben.

Wie Hahn seinerseits dieses Experiment gelebt hat und lebt, ist durch die jeweilige Angabe von Ort, Zeit und Adressat der jeweiligen Beiträge nachzuvollziehen, besonders aber durch deren Rahmung durch einen autobiographischen Rückblick und einen biographischen Rückblick seines Freundes aus Studentenzeiten Egon Spiegel: Er, der „keine spezifisch christliche Erziehung genossen hatte“ (S.14) - stattdessen den Unterricht deutsch-nationaler Lehrer und einen vom Nationalsozialismus überzeugten Vater - , meldet sich nach dem Abitur freiwillig zum Bundesgrenzschutz. Den Dienst leistet er an der damaligen `Zonengrenze` ab. Er liest viel, erst das Neue Testament, dann die ganze Bibel und vor allem die gewaltkritischen Schriften Gandhis und Leo Tolstois. Die werden für ihn wegweisend. Er beantragt die Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen, studiert in der ESG Freiburg die Konzepte der Gewaltfreien Aktion, erfindet die Mahnwachen als Protestform, als Egon Spiegel als „Totalverweigerer“, d.h. als Verweigerer auch des Wehrersatzdienstes, sechs Wochen inhaftiert wird, und erstreitet beim Bundesverfassungsgericht die Zulassung als Rechtsanwalt, auch ohne den vorgeschriebenen Eid geleistet zu haben. Wie Tolstoi folgt er dem Gebot der Bergpredigt „Ihr sollt nicht schwören“.

Ullrich Hahn weiß um die vier Dimensionen gewaltfreien Lebens und Handelns: „Es geht darum, kein Unrecht zu tun, mit dem Unrecht nicht zusammen zu arbeiten, dem Unrecht Widerstand entgegen zu setzen und Formen gerechten Lebens zu entwickeln. Dabei geht es nicht um Perfektion, aber wo wir uns um eine dieser Dimensionen nicht bemühen, hat uns die Gewalt gleich wieder eingeholt.“ (S.55f) Nicht jede seiner Konkretionen, z.B. die Nichtbeteiligung an Wahlen oberhalb der kommunalen Ebene, wird allgemeine Zustimmung finden, aber niemand kann bestreiten, dass er konsequent (vor)lebt, was sich für ihn aus Grundsätzen wie dem folgenden ergibt: „Dass Menschen anderen Menschen Gewalt antun, ist schlimm genug. Noch schlimmer ist jedoch, solche Gewalttat zu legitimieren, als Recht darzustellen, mit der Folge, dass die Gewalttat guten Gewissens geschehen kann.“ (S.69)

Als die Friedensdenkschrift der EKD „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ 2007 überwiegend als Fortschritt fortschrittlicher Paradigmenwechsel begrüßt wird, stellt sich Ullrich Hahn entschlossen auf die Seite der Kritiker. Das Recht des Stärkeren soll durch die Stärke des Rechts ersetzt werden? Solange das Recht aber der Gewalt zu seiner Durchsetzung bedarf, muss diese stärker sein als die des Gegners, um das Recht durchsetzen zu können. Hahn durchschaut den Schwindel: „Wo sich aber der `Gerechte` durch Gewalt durchsetzt, flieht das Recht aus dem Lager des Siegers.“ (S.107) Es ist zumindest nicht immer gerecht, was der Stärkere durchsetzt. Und wo die Methoden der gewaltfreien Konfliktlösungen nur Vorrang vor den militärischen haben sollen, diese aber nicht ersetzen, werden die zu nachrangigen erklärten Mittel spätestens bei der Zuteilung der finanziellen Ressourcen wieder zu den vorrangigen. Und erstaunlich: der unbefangene Bibelleser Ullrich Hahn erklärt den theologischen Verfassern der Denkschrift, dass der Satz „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes

ist“ (Matthäus 22, 21) eben nicht „ein harmloses Neben- und Miteinander von Staats- und Gottesdienst“, sondern einen „Widerspruch“ beinhaltet. (S.105) - Hoffnungsvoller, wenn auch ohne Illusionen nimmt Ullrich Hahn den Beschluss der Badischen Landeskirche (2013) auf, sich auf den Weg zu einer „Kirche des Friedens“ zu machen.

Mit besonderem Gewinn habe ich als Nicht-Jurist die Beiträge Ullrich Hahns zum Recht gelesen. „Das Recht wirkt nicht über Zwang, sondern über Einsicht.“ (S.154) „Strafe muss nicht sein... Sie heilt nicht die Wunde, die zuvor geschlagen wurde, sondern schlägt eine neue Wunde. Strafe ist ein Übel.“ „Strafe erschreckt zwar alle, die sie trifft, (...) aber sie schreckt nicht ab.“ „Strafen bessern nicht.“ (S.230) Das sind Sätze, die hängen bleiben.

Das Buch sollte man nicht wie einen Krimi in einem Zug lesen, sondern immer wieder zur Hand nehmen. Die Wiederholungen eines Gedankengangs werden sich dabei, wie die Herausgeber\*in zu Recht anmerken, als „eines der Geheimnisse des Lernens“ erweisen. (S.9)

Wenn es darum ginge, ein Zitat auszuwählen, um es als Lehre und Zeugnis des Lebens des Ullrich Hahn zu tradieren - wie in dem jüdischen Traktat Pirke Aboth „Sprüche der Väter“ -, so würde ich, dem Titel des Buches entsprechend das folgende wählen: „Das Lassen macht uns nicht nur gelassen; es ist auch oftmals effektiver als das Tun. Ich kann vieles gleichzeitig lassen, sogar Tag und Nacht, aber nur wenige Dinge tun. Das Lassen ist wie ein Ausatmen; es gibt Gelassenheit für das notwendige Tun.“ (S.135) Und in einer Anmerkung dazu die Erklärung: „Auch in diesem Sinne ist mir Jesus ein Vorbild: nach den Evangelien macht er keinen Eindruck eines gestressten Aktivisten. Seine Stärke ist die Freiheit von Dingen, die uns fesseln. Dies gibt ihm Zeit und Raum für das Wesentliche>; er lässt sich ein auf die Not der Menschen in der Begegnung, im Gespräch. Er hat Zeit. - Umkehr bedeutet manchmal aussteigen: wenn ich im fahrenden Zug vom ersten bis letzten Wagen 100 m gegen die Fahrtrichtung laufe, kann ich am Ende doch 100 km von dem gewünschten Ort entfernt sein. Das Verhältnis von 1 : 1000 entspricht zufällig auch dem Verhältnis der Ausgaben im Bundeshaushalt für zivile Konfliktbearbeitung einerseits und dem Militär andererseits. (S.135)

Johannes Weissinger, Dortmund

Vorsitzender der Regionalen Arbeitsgemeinschaft Westfalen der EAK  
(Evangelische Arbeitsgemeinschaft Kriegsdienstverweigerung und Frieden)

Web-Link zum Buch:

[https://www.bod.de/buchshop/catalogsearch/result/index/?q=Ullrich+Hahn&cont\\_id=2345926](https://www.bod.de/buchshop/catalogsearch/result/index/?q=Ullrich+Hahn&cont_id=2345926)